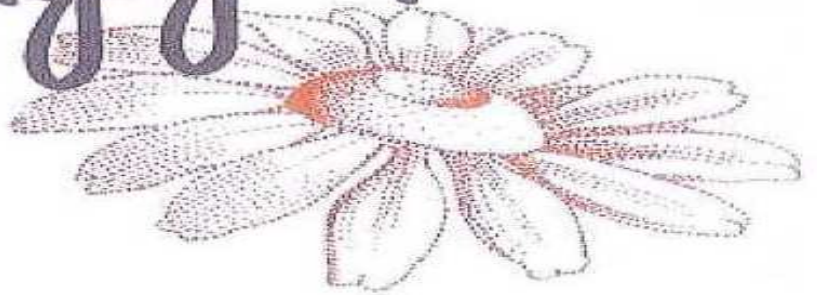


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

31. März 2019 – 4. Fastensonntag - 94. Jahrgang - Nr. 13

**Wege zu finden ist leicht,
doch den richtigen für sich einzuschlagen,
ist eine der schwierigsten Aufgaben!**
unbekannt

Freut euch – ich habe gefunden

Das Sonntagsevangelium berichtet von zwei Gleichnissen Jesu.

Das vom verlorenen Schaf, das vom Hirten wieder gefunden wird. Der Hirte freut sich so sehr darüber, dass er seine Freunde und Nachbarn zusammenruft, um mit ihnen seine Freude zu teilen. Und das Gleichnis vom verlorenen Sohn, der sich von seinem Vater abwendet und dann doch aus Not wieder zurückkehrt. Daraufhin feiert der Vater aus Freude darüber sogar ein großes Fest.

Einmal sucht der „Besitzer“ nach seinem Verlorenen, im zweiten Gleichnis kehrt der Verlorene von selbst zurück. Das Schaf hat sich nicht absichtlich verlaufen, der Sohn verließ bedacht das Elternhaus.

Es ist sehr unterschiedlich, wie mit dem Verlust umgegangen wird. Der Hirt ist sehr aktiv, denn er sucht das Schaf. Er kennt die Stellen, wo das Gras wächst. Irgendwo da muss auch sein Schaf sein.

Der Vater erscheint da zunächst eher passiv. Er lässt den Sohn ziehen. Er sucht ihn nicht. Zugleich ist er durchaus aktiv. Er hielt wohl immer wieder Ausschau, denn als sein Sohn zurückkam, sah er ihn schon von weitem kommen und lief ihm entgegen. Er „übersah“ seinen erbärmlichen Zustand. Sobald er konnte, tat er wieder alles für seinen Sohn.

Und die Verlorenen? Das Schaf suchte frisches Gras. Es hatte, was es suchte. Ob es die Gemeinschaft der Herde überhaupt vermisste? Immerhin ließ es sich wieder zur Herde mitnehmen.

Der Sohn vermisste die Gemeinschaft der Familie und die guten Lebensmöglichkeiten daheim. So machte er sich also auf den Heimweg. Für alle Beteiligten endete dieses „Abenteuer“ gut.

Finden Sie sich in diesen verschiedenen Texten wieder?

Im Fall einer Erkrankung suchen sie Hilfe. Sie sind aktiv, indem Sie zum Arzt gehen, oder Sie halten den Arm hin, in den gespritzt wird. Falls Sie in der Klinik sind, schauen Sie vielleicht auch aus dem Fenster, ob Sie Ihre Angehörigen schon sehen. Und sie hoffen vielleicht darauf, dass nach der Entlassung ein Kuchen auf dem Tisch steht.

Verlieren und finden bringt manchmal Menschen zusammen. Dann hat der Verlust sogar noch eine gute Seite.

Eine Trennung macht auch deutlich, was dadurch fehlt. Es kommt manchmal auf die Sicht des Ganzen an.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie möglichst wenig verlieren. Und wenn das geschehen ist, hoffe ich für Sie: Mögen Sie finden oder gefunden werden.

Susanne Heitz-Kury

